

Gesammelte und eigene

Ansichten

über

kaufmännische Bildung

von

E. Kerck

[Ernst Kerck]

Hamburg.

Verlag von Otto Meißner.

1875.

Nachdem ich im Mai 1874 in den „Hamburger Nachrichten“ darauf hingewiesen, daß unser Lehrlingswesen eine genügende Ausbildung für den Kaufmannsstand *) nicht ermöglicht, haben mich mehrere angesehene deutsche Volkswirthe mit ermunternden Zuschriften erfreut, für welche ich glaube meinen Dank nicht besser bethätigen zu können, als indem ich die Ansichten, die mir theils in diesen Briefen, theils in Broschüren und Zeitungsaufsätzen zugänglich gemacht sind, zu einer nochmaligen und eingehenden Besprechung dieses Gegenstandes benutze, in der Hoffnung, daß die mannigfachen Bestrebungen in dieser Richtung, wie sie seit einer Reihe von Jahren sowohl hier, als in vielen andern deutschen Handelsstädten aufgetreten sind, bei uns endlich in genügender und umfassender Weise zu praktischen Resultaten führen mögen.

Wenn immer und immer wieder darauf hingewiesen werden muß, daß dem Kaufmanne nicht nur eine höhere Bildung als die bisher gebräuchliche, sondern geradezu ein erschöpfender Bildungsgang Noth thut, so soll damit durchaus nicht gesagt werden, daß der Kaufmann ohne Kenntnisse und Einsicht sei; denn ein Leben voll angestrebter eifriger Thätigkeit im kaufmännischen Berufe bietet so viele und

*) Für auswärtige Leser sei hier bemerkt, daß nach hamburgischem Sprachgebrauch die Benennung „Kaufmann“ den Kleinhandel gänzlich ausschließt.

Leben empor wachsen, wenn eine umfassende Bildung vor dem Eintritt in die Praxis ihren Abschluß gefunden hätte!

Daß das Bedürfniß höherer Bildung sich bisher nicht lebhafter geäußert hat, mag sich daraus erklären, daß der mit geringen Schulkenntnissen ins Geschäftsleben eingetretene Jüngling, welcher hier dressirt ward, seine wenig geübten und geschulten geistigen Kräfte ganz ausschließlich auf den Erwerb zu concentriren und welcher auch später keine besser unterrichteten Mitbewerber in dem Kampfe um das tägliche Brot zu überwinden vorfand, oft Gelegenheit hatte, sich im Leben eine angesehenere Stellung zu erringen, durch äußern Luxus zu glänzen, und dadurch sich selbst sowohl, als den großen Kreis ferner stehender Beobachter, über den Mangel an tieferer Bildung zu täuschen.

In neuerer Zeit ist dieser Mangel jedoch vielfach erkannt, wie die mancherlei Bestrebungen zur Abhülfe desselben, von denen weiter unten die Rede sein wird, beweisen.

Wollen auch wir in diese Bestrebungen eintreten, so wird voraussichtlich die Frage, wie die kaufmännische Bildung beschaffen sein muß, nicht ohne erhebliche Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten zum Austrag zu bringen sein, besonders schon aus dem Grunde, weil wenig oder gar keine Erfahrungen über erzielte Erfolge vorliegen. Am wenigsten Widerspruch dürfte zu befürchten sein, wenn man als allgemeine Grundlage aufstellt, einerseits solche Lehrgegenstände zu wählen, welche die Fachbildung und andererseits solche, welche die allgemeine Bildung fördern. Um nun zunächst zu sehen, wie eine Fachbildung beschaffen sein muß, sind wir genöthigt,

noch einmal einen Blick auf die Berufsthätigkeit des Kaufmannes zu werfen, wie auch auf das Wesen des Welt Handels.

Allgemein ausgedrückt besteht der Handel in Vermittelung zwischen Production und Consumption und folglich bedarf der Kaufmann eingehender Kenntnisse von beiden, und für das richtige Verständniß beider wird die Volkswirtschaftslehre ihm gewiß reicheres Material bieten können, als dies einer mühevollen Erfahrung möglich ist.

Durch naturgemäße Entwicklung hat sich auf dem Gebiete des Handels jedoch eine Arbeitstheilung vollzogen, in Folge deren man die kaufmännische Thätigkeit füglich in drei Hauptgruppen theilen kann, indem man sie als Proprehandel, Commissionshandel und Bankiergeschäft bezeichnet, wobei jedoch zu bemerken ist, daß hiermit theoretisch zur deutlicheren Uebersicht getrennt wird, was im lebendigen, freien Verkehr sich vielfach durcheinander schlingt.

Der Proprehandel bringt Producte der Landwirthschaft, des Bergbaues, so wie Erzeugnisse des Gewerbesfleißes aus einem Lande in das andere, aus einem Welttheile in den andern.

Haben wir schon oben auf die Volkswirtschaftslehre hingewiesen, so sehen wir auch hier wieder, daß die Thätigkeit des Kaufmannes eine eminent volkswirtschaftliche ist und dürfen es wohl ohne Bedenken behaupten, daß diese Thätigkeit weit mehr eine lohnende sein wird, wenn ihr die Kenntniß dieser Wissenschaft zu Grunde liegt.

Ebenso wichtig sind dem Commissionsgeschäfte volkswirtschaftliche Kenntnisse, denn der Commissionair, der seinen Committenten Offerten machen will, muß nicht nur eine genaue Kenntniß aller merkantilen Bedürfnisse desjenigen Platzes

oder Landes haben, welches als Absatzgebiet des Committenten anzusehen ist, er muß auch beurtheilen können, welchen Einfluß gute oder schlechte Ernten, veränderte Eisenbahn- oder Dampfschiffsverbindungen, Veränderungen in der Gesetzgebung in dem Absatzgebiet des Committenten und auf dessen Solvenz auszuüben vermögen.

Weit empfindlicher noch als das Commissionsgeschäft ist das Bankgeschäft gegen jede Aenderung der Gesetzgebung oder der gewohnten Verkehrswege, gegen den bald größeren, bald geringeren Ausfall der Ernten, und der Bankier muß die Folgen irgend einer legislativen Maaßregel schon im voraus, um mit einem kaufmännischen Ausdrucke zu reden, discountiren können, wenn er sich möglichst vor Schaden hüten will. Alles was auf die Finanzen eines Landes oder auf den Geldumlauf in demselben von Einfluß ist, hat gleichzeitig Einfluß auf Wechselcourse oder Fondscourse, also auf den Werth seiner Geschäftsobjecte. Es ist daher von Wichtigkeit für ihn, über die Ausdehnung solchen Einflusses sich von vorne herein ein Urtheil bilden zu können.

Wir werden also auch hier wieder darauf hingewiesen, daß die Lehren der Volkswirthschaft in erster Linie als nützlichcs Fachstudium des künftigen Kaufmannes bezeichnet werden müssen.

Ist dies aber schon in den engen Grenzen des eigenen Geschäftes der Fall, so ist es das in weit höherem Maße in Zeiten ernster Geschäftsstörungen wie z. B. in den, stets in kürzeren oder längeren Zwischenräumen wiederkehrenden Handelskrisen, in denen der Kaufmann ganz besonders eines freien klaren Blickes, weit über die Grenzen des eigenen Geschäftes hin-

aus bedarf, um nicht aus Furcht vor einer unbekanntem Gefahr sich durch verkehrte Maßregeln zu schaden.

Hierüber äußert sich Prof. von Holzendorff in seiner Vorrede zu Bagehot's „Lombardstreet“ folgendermaßen.

„Man sollte nicht vergessen, daß die Mahnung, sich mit dem Wesen des Geldumlaufs bekannt zu machen, fort und fort an alle Capitalisten zu richten ist, welche mittelbar oder unmittelbar mit der Börse in Zusammenhang stehen. Sie würden, wenn sie sich mit den Gesetzen der Börsenstürme, von der Periodicität von Ebbe und Fluth im Geldumlauf und von den Warnungssignalen der Wirthschaftslehre gründlicher als bisher unterrichten, zu ihrem Schutze mehr thun, als alle Gesetzgebung jemals zu thun im Stande ist.“

Ergiebt sich hieraus, daß die Volkswirthschaftslehre als erster Gegenstand der Fachbildung zu betrachten ist, so bedarf es dagegen wohl keiner Motivirung, wenn ich einen Theil der Rechtswissenschaften als zweiten Hauptgegenstand hinstelle und zwar Handelsrecht, Wechselrecht und vielleicht auch Seerecht.

Der Zweck dieser Zeilen ist, für Bildung des Kaufmannes im Großen und Ganzen einzutreten, nicht aber Einzelheiten aufzuzählen, doch mögen kurz noch als etwaige Lehrgegenstände erwähnt werden: Handelsgeschichte, Waarenkunde und Chemie, Handelsgeographie, neuere Sprachen, auch wäre es vielleicht nicht überflüssig, die aus der Schule mitgebrachten Fertigkeiten in Arithmetik und Schönschreiben vor Verwahrlosung zu schützen.

Nachdem ich nun glaube, in deutlichen Umrissen den Bildungsgang gezeichnet zu haben, wie er dem Kaufmann als solchem nöthig und förderlich ist, bleibt noch in's Auge

zu fassen, welche Anforderungen an den Kaufmann als Staatsbürger gestellt werden.

Wie in unserm Hamburg der Handel die Seele ist, welche den ganzen Staatskörper belebt, so ist der Kaufmann das naturgemäße Organ jeder staatlichen Lebensäußerung. — Als Mitglied des Senats, des Obergerichts, der Gerichte überhaupt, der Finanzdeputation, der Bürgerschaft und vieler anderen Aemter, hat er für das Wohl des Staates im Innern zu arbeiten und als Mitglied des deutschen Reichstages die Vaterstadt und die Handelsinteressen im Reichstage zu vertreten und er darf sich in einem Staate, dessen Lebensbedingung der Handel ist, nicht durch die höhere Bildung der Gelehrten verdrängen lassen. Ohne den zahlreichen Kaufleuten, welche bisher mit vollster Gewissenhaftigkeit und nach bester Einsicht in solcher amtlichen Thätigkeit sich unserer Vaterstadt nützlich gezeigt haben, irgend wie zu nahe zu treten, darf ich gewiß auch nach dieser Seite hin eine vollkommenere Vorbildung des Kaufmannes als angemessen und zweckmäßig bezeichnen.

Die außer den Fachkenntnissen hierher gehörenden Lehrgegenstände aufzuzählen, muß ich Schulmännern von Fach überlassen; ich fühle mich dazu nicht berufen; doch findet sich weiter unten bei Besprechung dessen, was bis jetzt in dieser Richtung geschehen ist, mancher schätzenswerthe Fingerzeig.

War bisher die Rede davon, welcher Bildungsgrad für den Kaufmann wünschenswerth sei, so ist nun auch zu betrachten, durch welche Mittel oder auf welche Weise demselben dieser Unterricht zugänglich gemacht werden kann, wobei zunächst ein Blick auf den bisher üblichen Bildungsgang,

wie auf die mannigfachen Bestrebungen für kaufmännische Fortbildung zu werfen ist.

Noch vor nicht langer Zeit war es bei uns die Regel, und noch jetzt kommt es nicht selten vor, daß der Knabe schon mit dem vierzehnten Lebensjahre die Schule verläßt und als Lehrling in einem Comptoir aufgenommen wird, und es mag nur durch die Gewohnheit für den Kaufmann erträglich geworden sein, die täglichen Störungen zu erdulden, mit denen die Unbedachtsamkeit und Flüchtigkeit dieser, wirklichem Ernste noch ganz unzugänglichen Knaben ihre Umgebung in Verlegenheit setzen, trotz der ihnen zugewiesenen untergeordneten Arbeiten. Der Kaufmann kannte es bisher eben nicht besser. Für den Knaben aber hat mit diesem verfrüheten Eintritt in's Geschäft die Erweiterung und Vertiefung seiner Bildung ihr Ende erreicht.

Nicht nur, daß ihm für weitere Ausbildung keine Zeit übrig bleibt, so darf auch nicht unbeachtet bleiben, daß dieser frühzeitige Beginn der Erwerbsthätigkeit in der Regel eine Einseitigkeit der Lebensanschauung hervorruft, die selten durch spätere entgegenwirkende Einflüsse wieder beseitigt wird, sondern sich als Krämergeist und Kleinbürgerthum geltend macht.

Dieser zu frühe Eintritt in das Erwerbsleben, der oft genug, als nächste Folge, kindische Gespreiztheit hervorbringt, wird bei den meisten Menschen mit dem Opfer der jugendlichen Empfänglichkeit für alles Große und Schöne erkauf.

Es liegt in diesem Bildungsgang unteugbar ein arger pädagogischer Fehler; denn für die Sorge um das tägliche Brod, die wirksamste geschäftliche Triebfeder, fehlt den allzu jugendlichen Gemüthern noch das volle Verständniß; der Er-

werbsinn wird vorzeitig angeregt und der innere Trieb zum Vorwärtstreben, dessen natürliches Ziel in diesem Lebensalter das Erkennen der ihm mehr und mehr nahe tretenden Außenwelt, das Einsammeln von Kenntnissen, wie die innerliche Ausbildung des Charakters ist, wird einseitig auf die Erwerbsthätigkeit gelenkt.

Im Bremer Handelsblatt 1863, in einem A. Lm. unterzeichneten Artikel wird es als Frevel bezeichnet, wenn Eltern ihre Söhne in einem Alter von der Schule nehmen, wo sie eben anfangen, Nutzen von dem Unterrichte zu ziehen, und als Thorheit, sie darauf einige Jahre einer unpraktischen Praxis zu überliefern, wo sie unter dem beschönigenden Titel „Lehrlinge“ um die Verwerthung der schönen Jugendzeit in Bezug auf Kenntnisse und Bildung betrogen werden, und als plumper Irrthum der Kaufleute, daß das Institut der Lehrlinge der Heranbildung tüchtiger Geschäftsleute förderlich sei.

Mit Errichtung des Norddeutschen Bundes und der darauf folgenden Einführung des Examens für den einjährigen Militärdienst ist für uns Hamburger allerdings in vielen Fällen, aber längst nicht im allgemeinen, eine Besserung eingetreten, welche darin besteht, daß diejenigen, welche die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst erwerben wollen, die Schule meistens nicht vor dem zurückgelegten siebzehnten Lebensjahre verlassen und also in minder knabenhaftem Alter in's Geschäft eintreten.

Den Kaufleuten scheint diese Neuerung ganz gut zu gefallen, wenigstens verlautet, daß vorzugsweise solche Lehrlinge gesucht werden, welche bereits die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst besitzen.

Ob aber alle Eltern diese Einrichtung als einen Fortschritt freudig begrüßt haben, ist noch zweifelhaft. Ich selbst habe gehört, wie Eltern, die zu den Gebildeten zu gehören meinen, es unbegreiflich fanden, daß man die „armen Jungen“ mit so viel Mathematik, Geschichte, Naturwissenschaften und dergl. für das Militärexamen plage, da dies doch dem künftigen Kaufmanne lauter unnütze Dinge seien.

Man kann zwar über solche Anschauungen hinweg ruhig zur Tagesordnung übergehen; aber es kann nicht schaden, das Vorkommen derselben zu constatiren, vielleicht, daß berufene Federn sich veranlaßt finden, nach dieser Seite hin für Aufklärung zu streben.

Eine Last ist allerdings den Eltern, besonders fühlbar den weniger bemittelten, aufgebürdet, indem die Söhne jetzt einige Jahre später zur Erwerbung eines Gehaltcs gelangen, aber alle einsichtsvollen Eltern tragen freudig diese Last, da sie dazu dient, den Söhnen einen größeren Wissensschatz in's Leben mitzugeben.

Damit, daß diejenigen, welche sich zum einjährigen Militärdienst die Qualification erwerben wollen, die Schule meistens bis über das siebzehnte Lebensjahr besuchen, sind wir allerdings einen Schritt vorwärts gekommen, aber ehe es allgemeine Regel werden kann, daß der Sünöling erst in reiferen Jahren sich einem bestimmten Lebensberuf zuzuwenden nöthig hat, müssen die Volkswohlstands-Verhältnisse eine ganz andere Stufe erreicht haben; allein in den Kreisen, wo dies die Regel sein kann, sollte es nicht länger die Ausnahme sein.

Wer mit Freude der bisherigen Entwicklung dieser Neuerung gefolgt ist, dem muß sie eine Aufforderung sein, auf

dem betretenen Wege weiter zu streben, denn erst mit dieser höheren Schulbildung ist für die künftigen Kaufleute der Weg zu gründlichen Vorstudien für den Beruf ermöglicht. Was dem Knaben, der mit vierzehn Jahren die Schule verläßt, nicht möglich ist, nämlich: mit Nutzen Vorlesungen an Universitäten oder andern Lehranstalten von gleicher Höhe zu hören, das ist denjenigen möglich, die jetzt in unserm Hamburg sich die zum einjährigen Militairdienst berechtigenden Kenntnisse erworben haben. Daß diese Höhe der Schulbildung auch ohne Rücksicht auf das Militairwesen mehr und mehr allgemein werde, ist schon als wünschenswerth ausgesprochen.

Befähigt einerseits diese Schulbildung zum Besuch der Universitätscollegien, so steht andererseits auch der Berechtigung zu solchem Besuch kein Hinderniß mehr entgegen. — Das Maturitätsexamen ist nicht mehr ein Schlagbaum, der nur solchen Jünglingen Zutritt zu den Collegien gewährt, die eine Gelehrtenvorbildung genossen haben. Vielmehr sind fast auf allen Universitäten Hörer aus dem Gewerbebestande in großer Anzahl. — An der Universität Berlin allein haben im Sommer-Semester 1874 Collegien gehört:

1) Eleven der Bau-Akademie	662
2) „ der Gewerbe-Akademie	420
3) „ der Berg-Akademie	60
4) „ des Landwirthschaftlichen Lehrinstitutes	6

Hierzu: Nicht immatriculirte Studirende aus dem Gewerbebestande

21

zusammen 1169

Wenn solcher Weise auf die zu erstrebende höhere Bildung hingewiesen wird, so wende man nicht ein, daß man nach einer bis über das siebzehnte Lebensjahr hinaus reichenden Schulbildung die Weiterbildung dem Jünglinge selbst überlassen könne, damit er sie neben der Berufsthätigkeit betreibe. — Gründliche Bildung kann sich Niemand beiläufig neben einer, den Haupttheil des Tages in Anspruch nehmenden Berufsthätigkeit erwerben.

In dieser Unmöglichkeit sind auch die Bestrebungen des im Jahre 1860 gegründeten Vereins zur Fortbildung angehender Kaufleute gescheitert.

Wenn jemals dem Erforderniß höherer Bildung des Kaufmannsstandes richtiger Ausdruck verliehen ist, so ist das durch die Bestrebungen dieses Vereins geschehen.

In richtiger Würdigung des wahrhaft Bildenden waren hier vorwiegend humanistische Disciplinen in den Lehrplan aufgenommen; so enthielt der Erste derselben 1860/61 Vorlesungen über:

Zoologie von Dr. Möbius.

Deutsche Geschichte von Prof. Hegidi Dr.

Deutsche Literaturgeschichte von Dr. Köstlin.

Physik von Prof. Wiebel und

Anthropologie von Dr. F. B. Mayer.

dagegen Fachwissenschaften:

Geschichte des Handels und der handelspolitischen Systeme
von Dr. Asher.

Handelsgeographie von Harms und

Volkswirtschaftslehre von Dr. Soetbeer.

Außerdem wurden gelegentlich volkswirtschaftliche Vorträge gehalten, unter andern von Dr. Jul. Faucher und Dr. Max Wirth, bis es im Jahre 1863 dem Vereine gelang, selbstständig eine Professur für diese Disciplinen zu errichten, für welche Prof. Dr. Ad. Wagener gewonnen wurde, welcher Thatsache damals das Bremer Handelsblatt einen eigenen Artikel widmete, worin dem Vereine hierfür die höchste Anerkennung ausgesprochen wurde.

Welche Freude gewährte es in den ersten Jahrgängen, das eifrige Streben der Jünglinge zu beobachten, die hier weitere Ausbildung suchten! aber es lag in der Natur der Verhältnisse, daß die Jünglinge erlahmen mußten in einem Streben, zu welchem vielleicht nicht einmal Alle die erforderlichen Vorkenntnisse mitbrachten, zu welchem sie sich die nöthige Zeit nur mühsam von der Berufsthätigkeit erringen konnten und wo ihnen vollends jede Zeit fehlte, das Gehörte innerlich zu verarbeiten, und endlich wurde ihnen die Theilnahme am Familienleben im elterlichen Hause beschränkt, indem die Meisten vom Comptoir direct in die Vorlesung eilen mußten. Zu allen diesen Hindernissen kommt noch, als besonders wesentlich, daß, bei der geringen Schulbildung, welche die Mehrzahl genossen hatte, das eigentliche Brodstudium des Kaufmannes, die neueren Sprachen, noch sehr der Pflege bedurften.

Indem der Verein diesem entschiedenen Bedürfnisse mehr und mehr zu genügen suchte, und dieß bei der knapp gemessenen Zeit von acht bis zehn Uhr Abends nur auf Kosten anderer Disciplinen geschehen konnte, so mußte der Verein die ursprünglich gesteckten Ziele bald als unerreichbar erkennen.

Wenn somit auch der hauptsächlichste Grund dafür, daß dieser Verein heute nicht mehr besteht, in dem ungenügenden Schulunterricht der damaligen kaufmännischen Jugend, welche mit wenig Ausnahmen die Schule mit dem vierzehnten bis fünfzehnten Lebensjahre verlassen hatte, zu suchen ist, so liefert doch das Schicksal dieses Vereins, der von Vorstand, Lehrern und Mitgliedern (Hörern) mit gleicher Liebe gepflegt wurde, den unumstößlichen Beweis, daß gründliches Wissen, selbst bei geeigneter Anleitung sich nicht neben der Berufsthätigkeit, nur beiläufig, erwerben läßt.

Dieses Nebeneinander von ernsteren Studien und geschäftlicher Thätigkeit muß nothwendig störend und hemmend auf Beide wirken. — Von Letzterer müssen die jungen Leute durchaus so lange befreit sein, bis die Vorbildung als wirklich abgeschlossen anzusehen ist. Aus diesem Grunde werden auch die anerkennungswürthigen Bestrebungen des Vereins von Handlungs-Commiss von 1858 schwerlich, trotz ihrer unverkennbaren Nützlichkeit, jemals durchgreifende Erfolge erzielen. Für sehr erspriesslich würde ich es allerdings halten, wenn es möglich zu machen wäre, zwischen Schule und Studienzeit eine kurze, ein- bis zweijährige Lehrzeit dergestalt einzufügen, daß solche Lehrzeit und die darauf folgende theoretische Ausbildung zusammen wenig mehr Zeit in Anspruch nehme, als gegenwärtig auf die Lehrzeit allein verwendet zu werden pfllegt.

Die Handelsschulen, deren es in Deutschland eine große Anzahl giebt, dürften zur Erlangung dieser vollständigen und genügenden Vorbildung schwerlich für uns in Betracht kommen, da dieselben, soweit mir bekannt, nicht auf höherer Stufe stehen, wie in Hamburg die Realschule des Johanneums und

andere höhere Privat-Realschulen. Zwar haben diese Handelsschulen Volkswirtschaftslehre und Handelswissenschaften in ihr Programm aufgenommen, da sie aber ihre Schüler mit dem achtzehnten Lebensjahre oder früher wieder entlassen, so kann naturgemäß die Aufnahme dieser Disciplinen keine nachhaltig fruchtbringende sein und nur auf Kosten der allgemeinen Bildung stattfinden.

Weßentlich höhere Ziele haben sich die polytechnischen Hochschulen, mit denen Handelsabtheilungen verbunden sind, gestellt. Wenn wir aber einmal gründlich vorwärts wollen, so ist es zweifelhaft, ob auch diese uns genügen. Sie werden so vorzugsweise als Bildungsstätten für Techniker und Landwirth e angesehen, daß es schwer halten wird, den Kaufmannsstand zu überzeugen, daß hier für seine specifischen Bedürfnisse genügend gesorgt werden kann.

Ebenso wenig genügend, wenn auch die höchste Anerkennung verdienend, ist das Bestreben, von welchem nachstehende, von 35 Firmen unterschriebene Erklärung der Kaufmannschaft Danzigs, aus dem Jahre 1863, Zeugniß ablegt.

„Die Unterzeichneten erklären, daß sie, nach ihren bisherigen Erfahrungen und gemäß den Bedürfnissen der Gegenwart, für den Eintritt in das praktische Geschäft eine kaufmännische Vorbildung für erforderlich halten, wie sie nur auf einer höheren Handelslehranstalt erworben werden kann.

„Sie werden daher bei Anstellung von jungen Leuten vorzugsweise solche berücksichtigen, welche die hiesige Handelsakademie besucht haben.

„Denjenigen, welche die Abgangsprüfung gut bestehen, werden sie die üblichen Lehrjahre um die auf den Besuch der Anstalt verwandte Zeit verkürzen.“

Besonders dieser letzte Gedanke verdient sorgfältige Beachtung bei allen ähnlichen Bestrebungen.

Am vollständigsten entspricht der Forderung gründlicher Ausbildung wohl die „Wiener Handelsakademie“, welche in eine Handelsmittelschule und eine Handelshochschule eingetheilt ist; eine Eintheilung, welche jedoch nicht aus innern Gründen eingetreten, sondern, wie das Bremer Handelsblatt berichtet, in Folge Einmischung des Cardinals Rauscher, welcher die ganze Akademie als Mittelschule betrachtet wissen wollte, weil eine Hochschule zufolge des Concordates nicht die Verpflichtung hat, auch Religionsunterricht zu erteilen.

Zur Aufnahme in diese Handelshochschule berechtigt entweder die Absolvirung der Handelsmittelschule oder ein staatsgültiges Maturitätszeugniß, oder auch eine Aufnahmeprüfung und das zurückgelegte achtzehnte Lebensjahr.

Hier haben wir also ein Institut, welches wirklich erst da anfängt, wo ein tüchtiger Schulunterricht abschließt.

Die Vorlesungen an dieser Handelshochschule umfassen im Studienjahre 1874/75

Wintersemester.

- A. Commerzielle und Communications-Wissenschaften in zwanzig verschiedenen Lehrgegenständen.
- B. Juridisch-politische Fachwissenschaften in dreizehn verschiedenen Lehrgegenständen.

C. Historisch-geographische Fachwissenschaften in sieben verschiedenen Lehrgegenständen.

D. Linguistische und allgemein bildende Lehrgegenstände: sechs verschiedene.

Der Lehrkörper besteht aus achtzehn Personen.

Es erübrigt nur noch hinzuzufügen, daß die Studienzeit auf zwei Jahre berechnet ist, um darzuthun, welche hohen Ziele sich dieses Institut gestellt hat. Dasselbe ist, soweit ich ermitteln konnte, ausschließlich aus Privatmitteln gegründet und erhalten.

Trotz aller Anerkennung welche diesem hohen Streben nicht zu versagen ist, bleibt zu bedauern, daß in demselben für allgemeine Bildung zu wenig gesorgt ist, indem von den einzigen, nicht als Fachwissenschaften bezeichneten, unter D. aufgeführten sechs Lehrgegenständen drei den modernen Sprachen und einer der Stenographie gewidmet ist.

Wie viel reichere Gelegenheit zur Ausbildung des Geistes und Charakters bieten dagegen die Universitäten dar!

Es müßte doch unbeschadet tüchtiger Fachbildung möglich sein, daß den sogenannten Wissenschaften der Comptoirleitung, der Buchführung, der Handelscorrespondenz, und des Merkantilrechnens in einem Institute, welches ein so reifes Alter und eine so gute Schulbildung als Aufnahmebedingungen stellt, zu Gunsten allgemeiner Bildung ein engerer Raum beschieden werden könnte?

Sollte dieses Ziel jedoch, als für kaufmännische Fachhochschulen unerreichbar anerkannt werden müssen, so würde ich mich durchaus auf den Standpunkt der Handelskammern von

Breslau und Dresden stellen, welche mit Uebergang aller Fachschulen bei ihren betreffenden Regierungen Anträge auf Errichtung von Lehrstühlen für Handelswissenschaften an den Universitäten gestellt haben.

Wie ich aus einer Resolution der Handelskammer von Dresden ersehe, hat der Herr Cultusminister auf den Antrag der Handelskammer von Breslau erwidert, „daß mit Rücksicht auf die geringe Frequenz der für den Handelsstand „speciell bestimmten Fachlehranstalten ein hinreichender Grund, „für die theoretische Ausbildung des Handelsstandes in der „bemerkten Weise zu sorgen, noch fehle und es nöthig sei, „weitere Erfahrungen abzuwarten, um dem Antrage entsprechende Folge zu geben, daß übrigens aber der Cultusminister den Gegenstand, dessen Bedeutung für die kaufmännische Welt er nicht verkenne, im Auge behalten werde.“

Also die geringe Frequenz der Handelsschulen führt zu der Annahme, daß ein Bildungsbedürfniß im Kaufmannsstande nicht vorhanden sei, wogegen längst landwirthschaftliche Lehrstühle an den Universitäten eingerichtet sind, man also der Ansicht sein muß, daß hierfür ein genügendes Bedürfniß vorhanden.

Ich glaube nicht, daß man mir vorwerfen wird, zu weit abzuschweifen, wenn ich hier den Versuch mache, den Ursachen dieser geringen Frequenz nachzuforschen.

Diese Ursachen berechtigen, wie mir scheint, nicht zu einer Verneinung des kaufmännischen Bildungsbedürfnisses.

Hat der Landwirth in gewissen Jahreszeiten auch viele und dringende Beschäftigung, so kommen ihm doch auch regel-

mäßig wiederkehrende Zeiten, in denen er reichliche Mußestunden hat.

Bei Vielen mögen Jagd und Kartenspiel dieselben ausfüllen, aber gewiß haben viele, schon als es noch keine landwirthschaftliche Wissenschaft gab, diese Mußestunden benutzt, um ihre Kenntnisse zu bereichern, und es ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß Botanik und Chemie am häufigsten in den Vordergrund traten, und daß hierbei der Landwirth sich des Bedürfnisses höherer Bildung bewußt ward.

Andererseits gab es von je her viele adelige Gutsbesitzer, die ihre Jugend standesmäßig auf der Universität zubrachten, um sich in reiferen Jahren der Bewirthschaftung ihrer Güter zu widmen. Auch diesen mußte eine wissenschaftliche Ausbildung ihrer Eleven als Bedürfniß erscheinen, und gab es einmal landwirthschaftliche Schulen und wissenschaftlich gebildete Eleven, so mußte sich, trotzdem sie vielfach als „lateinische“ Landwirthe verspottet wurden, doch ein so bedeutender Abstand in der Brauchbarkeit dieser und der einfach praktisch geschulten Eleven zeigen, daß das Bedürfniß höherer Bildung in allen Kreisen der Landwirthschaft zum Bewußtsein kam.

Wo ist aber ein Kaufmannsstand, dem in allen seinen Mitgliedern periodisch Muße genug bleibt, sich so anhaltend mit Wissenschaften zu beschäftigen, daß eine Einsicht in den Nutzen derselben unausbleiblich wäre? Wo ist im Kaufmannsstande der junge Adelp, der das Studiren als zur Standesehre erforderlich betrachtet, und der im gereiften Mannesalter seine Kenntnisse dem Geschäfte widmet?

Eine gute Schulbildung hat der Kaufmann stets von seinen Höglingen gefordert, und da die Handelsschulen das Niveau guter Realschulen bisher nur wenig überschritten haben, so konnte nicht wie bei den Landwirthen eine geistige Ueberlegenheit der auf Fachschulen Gebildeten zur Geltung kommen.

Rechnet man nun noch hinzu, daß die für den Kaufmann wichtigste, grade die neueste und jüngste aller Wissenschaften, die Volkswirthschaftslehre ist, so bestehen Ursachen genug, aus denen der Handelsstand sich eines Bildungsbedürfnisses nicht allgemein bewußt werden konnte.

Daher werden die Söhne des Kaufmannsstandes sobald sie wiederum für diesen Stand bestimmt sind, nicht zum Studiren aufgemuntert, denn der Vater ist ja auch ohne tieferes Wissen ein angesehenener Mann geworden.

Natürlich denkt auch der nicht kaufmännische Mittelstand, der in seinen Söhnen ein starkes Contingent zu den Handelslehrlingen stellt, nicht daran, diesen eine höhere Bildung mitzugeben, so lange er diese nirgends im Kaufmannsstande vorfindet, so lange seine Söhne mit einfachen Schulkenntnissen ohne Schwierigkeit Lehrlingsstellen bekommen, und so lange er es für das Fortkommen des Sohnes für wichtig hält, daß dieser so früh wie möglich dahin gelange, sein Salair zu verdienen.

Nach allem diesen erlaube ich mir, die Richtigkeit eines Urtheils zu bezweifeln, welches das Vorhandensein eines Bedürfnisses aus dem Grunde bestreitet, weil dasselbe unter ungünstigen Verhältnissen nur in einzelnen Fällen zum Ausdruck gelangen konnte.

Professor Victor Böhmert Dr. äußert sich im Hinblick auf die neben den Universitäten entstandenen polytechnischen Hochschulen, so wie darüber, daß die Universitäten dem Volke nicht rechtzeitig seine Bildungsbedürfnisse abgeliefert haben und auf deren Befriedigung bedacht gewesen sind, wie folgt: „Die Universitäten würden wahre Korporationen für die „gesamten Wissenschaften geblieben sein, allein man ruhte „etwas zu vornehm aus auf den Lorbeeren altererbten Ge- „lehrtenruhmes und beharrte bequem bei den einmal her- „gebrachten Universitäts-Einrichtungen, während die jungen „Disciplinen der Technik und Mechanik, der angewandten „Physik und Chemie, die Gestalt der Erde veränderten, „dem Verkehr der Gedanken, der Personen und Güter ganz „neue Bahnen anwiesen und die verschiedenen Völker zu „einer Weltwirthschaft zusammenfügten.“

Man versuche es nur, unsern Bedürfnissen zu genügen, und man wird erkennen, daß der Kaufmann die wahre Bildung nicht weniger zu schätzen und zu nützen weiß als der Landwirth.

Aber wenn auch einerseits keine besonderen Lehrstühle für Handelswissenschaften errichtet werden, und wenn auch andererseits die Hoffnung, in der ich diese Zeilen schreibe, daß dieselben nämlich weitere Maßnahmen veranlassen mögen, welche dem heranreisenden Kaufmanne geeignete Gelegenheit zur Ausbildung darbieten, sich nicht erfüllen sollte, so glaube ich nach Allem, was ich darüber in Erfahrung bringen konnte, daß Eltern, die ihre Söhne für den kaufmännischen Beruf bestimmen, denselben getrost den Besuch

größerer Universitäten empfehlen und der festen Ueberzeugung leben können, solcher Schritt werde ihren Söhnen die künftige Erwerbung einer merkantilen Existenz erleichtern. Die jungen Leute mögen sich dort unter die hunderte von Hospitanten aus dem Gewerbestande mischen und neben humanistischen Wissenschaften vorzugsweise Collegien über Volkswirthschaft, Finanzwissenschaft, Handelsrecht, Seerecht, Wechselrecht u. s. w. besuchen und daneben die Gelegenheiten zu Privatstunden, wie sie jede größere Universitätsstadt bietet, in zweckmäßiger Weise benutzen,

Wenn ich hier auch entwickelt habe, wie es im Nothfall in die Hand jedes Einzelnen gelegt ist, selbstständig die Bahn zu höherem Ziele zu betreten, so befeelt mich doch als vornehmstes Ziel meines Strebens der Wunsch, unser Hamburg möge sich den Ruhm erwerben, die erste Handelsschule errichtet zu haben, welche in vollendeter Weise allen Ansprüchen, die der Kaufmann als solcher und als Mensch stellen muß, genügt.

Wie Hamburg die erste Stadt gewesen ist, in der es eine Handelsakademie gegeben hat, begründet von Professor Büsch und bedeutend genug um einen Alex von Humboldt unter ihre Zöglinge zu zählen, und wie Hamburg wiederum die erste Stadt gewesen ist, in welcher der Gedanke kaufmännischer Fortbildung in so edler, rein wissenschaftlicher Form zur That geworden ist, wie in dem Verein zur Fortbildung angehender Kaufleute, so möge Hamburg auch die erste Stadt sein, welche für den Kaufmann eine Bildungsanstalt errichtet, die sich, frei von hyperpraktischem Ballast,

in edler Reinheit jeder Universität an die Seite stellen kann, ohne darum die Interessen des Handelsstandes erst in zweiter Linie zu berücksichtigen.

In der Rede über Werth und Wesen des kaufmännischen Berufs, welche entwickelte, wie der Kaufmann vor Allem erwerben wolle um zu genießen, dieser Rede, mit welcher Dr. Schleiden am 22. October 1861 den zweiten Jahrescurfus des Fortbildungsvereins für angehende Kaufleute eröffnete, rief derselbe den Mitgliedern zu: „Jede wahre, dauernde „Befriedigung im Leben hängt von der Selbstthätigkeit der „Seele ab, von der Empfänglichkeit für das Wahre, Gute „und Schöne. Und daher: Je gebildeter Sie in das Leben „treten, desto reicher fließen Ihnen die Quellen des Genusses. „Darum bietet unsere Anstalt, neben dem Nützlichen so „manches andere, was keinen unmittelbaren Bezug auf Ihren „Beruf hat.“

Diese Worte charakterisiren den Geist der Männer, von welchen jener Fortbildungsverein in's Leben gerufen, von denen der Lehrplan desselben entworfen wurde.

In dem gleichen Geiste möge nun eine umfassendere Lehranstalt geschaffen werden, und für die Böglinge derselben das bisherige Lehrlingswesen aufhören.

Welches sind aber zu diesem Schaffen die ersten Schritte?

Die Beschaffung der Geldmittel, die Erwerbung der Lehrkräfte, die Organisation und alle sonstigen Einzelheiten können hier nicht Gegenstand der Besprechung sein.

Sollen die drei theilhaftigen Factoren: Staat, Gemeinde und Gewerbezgenossen einander die Hand reichen, so ist zu-

vörderst nöthig, daß ein Kreis von Männern zusammentrete, welche, von Liebe zur Sache durchdrungen, die mühevollste Arbeit übernehmen, sich über alle einschlagenden Verhältnisse, wie über die Erfahrungen, welche an Handelsschulen, Polytechniken und Universitäten gemacht sind, zu unterrichten und demgemäß Pläne und Vorlagen auszuarbeiten.

Vielleicht würden sich diese Bestrebungen mit den Arbeiten der im Februar 1872 niedergesetzten Senats- und Bürgerschaftscommission behufs Reorganisation unserz Akademischen- und Realgymnasiums verbinden lassen, um auf die Gründung einer solchen Lehranstalt als Staatschule hinzuwirken.

Dem Einwurf, den Dr. Baumeister in der Bürgerschaft im Februar 1872 gegen die Verwerthung des Gymnasiums für die Lehrlinge des Kaufmannsstandes machte, als ob die Benutzung eines solchen Institutes nur den Wohlhabenden möglich sein würde, und als ob der Staat nicht etwas schaffen dürfe, was nur diesen zu Gute käme, kann ich mich nicht anschließen.

Zunächst weiß ich nicht, wo die Grenze dieser Wohlhabenheit zu suchen ist, da doch der Besuch der Staatschulen des Johanneums auch nicht ausnahmslos allen Classen der Bevölkerung möglich ist, ferner hat Dr. Baumeister jedenfalls vorausgesetzt, daß außer den Studienjahren auch noch Lehrjahre erforderlich seien.

Gelingt es aber, die Studienjahre statt der Lehrjahre zu setzen, oder die Letzteren um die auf die theoretische Ausbildung zu verwendende Zeit zu verkürzen, so würde der Besuch einer höheren Lehranstalt nach Beendigung des Besuches der Realschule kaum eine größere Wohlhabenheit erfordern wie

der der Realschule selbst, denn diejenigen Eltern, welche ihren Sohn während der Lehrjahre erhalten müssen, können ihn statt dessen ebensowohl während der Studienjahre erhalten. Das pecuniaire Opfer, welches zu bringen ist, beschränkt sich auf die Kosten des Unterrichts und auf die Entbehrung eines Weihnachtsgeschenktes, wie es die Lehrlinge in vielen Comptoiren zu bekommen pflegen.

Es kann auch nicht der Einwand gemacht werden, daß solches Institut ausschließlich dem Kaufmannsstande zu Gute käme, denn bisher hat schwerlich auch nur die Mehrzahl aller Lehrlinge aus Söhnen von Kaufleuten bestanden.

Sollten aber der Gründung eines Institutes in genügender Vollständigkeit sich unüberwindliche sachliche Hindernisse entgegenstellen, so wären mit allem Nachdruck die Bestrebungen der Handelskammern von Breslau und Dresden auf Errichtung von Lehrstühlen für Handelswissenschaften an den Universitäten wieder aufzunehmen.

Nachdem ich nun, wie ich glaube, ziemlich umfassend über die Ziele kaufmännischer Bildung, so wie über die Mittel zur Erreichung derselben gesprochen habe, muß ich noch einen Blick auf das Comptoirleben werfen, um zu sehen, wie sich unser gelehrter Commis in dasselbe einfügen wird.

Wenn Neuerungen auftreten, und als solche dürfen die hier gemachten Vorschläge, trotzdem an deren Verwirklichung schon länger als ein Jahrzehnt von den verschiedensten Seiten und in den verschiedensten Formen gearbeitet wird, wohl angesehen werden, wenn also Neuerungen eintreten, so ist die Zahl derer, die sich gleich von vorneherein die Sache zu eigen machen, eine geringe im Verhältniß zur Allgemeinheit.

Dies hat sich bei der wissenschaftlichen Ausbildung der Landwirths gezeigt, dies wird sich auch bei diesen Bestrebungen wiederholen.

Man hat hier mit zweierlei Classen zu rechnen; mit dem Kaufmannsstande, der für seine Comptoire geeignete Arbeitskräfte sucht und mit den Eltern, die für ihre Söhne günstige Stellen suchen oder mit diesen Söhnen selbst, und hier liegt kein Grund vorhanden, daß in einer dieser Classen die Neuerung lebhafter begrüßt werde als in der andern, kein Grund, daß die eine sich abwehrender verhalten werde als die andere.

Männer, welche die Fahne der Intelligenz hoch halten, sind zuverlässlich in beiden Classen ziemlich gleichmäßig vertreten, und daher ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Angebot und Nachfrage, mit Bezug auf die von Hochschulen kommenden Jünglinge, in dem gleichen Verhältniß zu einander stehen werden, wie dies im allgemeinen im kaufmännischen Berufe bisher der Fall war, bis es der gereiften und ausgebildeten Kraft der Hochschulenöglinge gelingen wird, dies Verhältniß zu ihren Gunsten zu ändern.

Dafür, daß diese Aenderung eintreten wird, können natürlich noch keine maßgebenden Erfahrungen vorliegen. Nur Eines mir bekannt gewordenen Falles mag hier gedacht werden.

Ein Cleve der Landwirthschaft, welcher seine Studien auf einem Polytechnikum gemacht hatte, sah sich veranlaßt, diesen Beruf wieder zu verlassen und der kaufmännischen Carriere sich zuzuwenden. — Als Volontair in ein hiesiges Geschäft aufgenommen, hat derselbe sich vermöge seiner höheren Bildung rasch die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und die

Achtung seiner Mitarbeiter in hohem Grade erworben und somit alle Ursache, sich in seiner Stellung wohl zu fühlen.

Daß solchen Leuten, selbst wenn sie nicht schon vor dem Besuche der Hochschule eine kurze Lehrlingszeit durchgemacht haben, nicht die Stellung unserer bisherigen Lehrlinge zugemuthet werden soll, versteht sich von selbst. Sie werden sich aber darin finden müssen, bei einem ersten Engagement eine bestimmte Zeit, etwa ein halbes oder höchstens ein ganzes Jahr ohne Gehalt zu arbeiten, aber jedenfalls wird man ihnen gleich Beschäftigungen zuweisen können, die ihnen Gelegenheit bieten, den Geschäftsbetrieb voll und ganz zu überschauen.

Sie werden damit in einer viel günstigeren Lage sein, als etwa ein junger Advokat, bei dem doch auch, wie mir einer unserer angesehensten Advokaten sagte, das Lernen mit der Praxis erst recht anfängt; denn während der Advokat sich nur nach und nach einen Wirkungskreis erwerben kann, der ihm Anfangs nur in sehr geringem Maße Gelegenheit bietet, Erfahrungen zu sammeln, tritt der Commis von der Hochschule gleich ins volle thätige Geschäftsleben mit seiner reichen Gelegenheit, Erfahrungen zu sammeln, ein und hat außerdem in den vorhandenen Büchern und Briefen ein ausgiebiges Material, sich diese Gelegenheit gleichsam zu verdoppeln, und wird es ihm schwer, diesem vollen Strom des täglichen Verkehrs gleich im Anfang gehörig zu folgen, so bietet sich ihm die helfende Hand der Principäle und Collegen.

Wenn, trotzdem ihnen diese Hülfsmittel nicht in gleicher Weise zu Gebote stehen, selbst unsere jüngeren Advokaten oft von einem ganz guten Verständniß kaufmännischer Geschäfte

bei den ihnen anvertrauten Streitsachen, Zeugniß ablegen, so meine ich, kann man mit großer Zuversicht auch der praktischen Entwicklung der im logischen Denken geschulten kaufmännischen Jüglinge entgegen sehen.

Daß man, um ein praktischer, tüchtiger Kaufmann zu werden, nicht nöthig hat, Lehrling im kaufmännischen Geschäft gewesen zu sein, dafür sprechen zahlreiche Beispiele unserer Börse, an der wir manche angesehene und als geschäftstüchtig anerkannte Capacitäten haben, die aus dem Gelehrten- oder aus dem Handwerkerstand in die kaufmännische Laufbahn übergetreten sind, ohne jemals Comptoirlehrlinge gewesen zu sein, und wenn die Geschichte solche Einzelheiten verzeichnete, so würden wir auch dort manche Beispiele finden, wie deren eines der Archivar Dr. Chr. Meyer in Augsburg erzählt, daß nämlich der jüngere Jacob Fugger, welcher dem schon blühenden Handel des Hauses Fugger etwa um 1500 jene weitgreifende Ausdehnung gegeben, welche dieses Haus seitdem weltberühmt gemacht hat, keineswegs ursprünglich Kaufmann gewesen, sondern ein gelehrter Geistlicher, ein Domherr.

Wenn auch solcher Beispiele aus Gegenwart und Vergangenheit sich zahlreiche anführen ließen, so würde dadurch allein vielleicht Niemand für das Streben nach höherer Bildung gewonnen werden; dagegen werden diejenigen, die aus innerer Neigung solchem Streben sich anschließen möchten, sobald dies, ohne in Erwerbung der Berufstüchtigkeit zurückzubleiben, möglich ist, sich solcher Beispiele freuen. Die überwiegende Mehrheit wird in den hergebrachten Bahnen bleiben, bis sich ihnen die Erfahrung klar vor Augen stellt, daß es dem wissenschaftlich Gebildeten auch im kaufmännischen

Berufe leichter wird, als dem bloßen Praktiker, sein Fortkommen zu finden, sei es in der Erlangung günstiger Engagements, sei es in der Leitung eines eigenen Geschäftes.

Aus diesem Grunde ist auch nicht zu erwarten, daß eine plötzliche Umwälzung in den bisherigen Formen des Comptoirlebens eintreten werde, selbst wenn die hier ausgesprochenen Ansichten den gehofften Anklang finden. Nur in allmählich wachsender Zahl werden studirte Volontaire Anstellung suchen und finden, die besseren Stellen besetzen, und so den mit einfachen Schulkenntnissen Eintretenden das Weiterkommen mehr und mehr erschweren. So wenig jeder Landmann die Einrichtung landwirthschaftlicher Lehrstühle benutzt, so wenig wird künftig jeder Kaufmann die höchste Stufe der Bildung erklimmen, aber so wenig der heutige Landwirth von Bedeutung der wissenschaftlichen Bildung entbehren kann, weniger noch wird später der Kaufmann, sobald sein Geschäft einige Ausdehnung erlangt hat, höherer Bildung entzathen können, sei es, daß er sie sich selbst erworben, sei es, daß er sich mit Gehülfen umgiebt, denen dieselbe eigen ist.

Sollte aber auch die Zahl derer, die statt an sogenannter Lehrzeit drei Jahre und mehr zu vergeuden, lieber zwei Jahre den Studien widmen und ein Jahr oder weniger als Volontair dienen, noch so unerwartet groß sein, diejenigen Prinzipäle, welche an hergebrachten Gewohnheiten hängen, brauchen darum nicht zu fürchten, daß es ihnen in den nächsten Decennien an Lehrlingen fehlen werde; die Aussicht, gleich nach vollendeter Schulzeit statt als Handwerkslehrling mit Schürze oder Blouse und schwieligen Händen zu laufen, den

feinen Herrn herauskehren zu können, wird bei unsern verbesserten Volksschulen uns noch für längere Zeit Lehrlinge in hinreichender Zahl liefern, welche genug gelernt haben, um nach einiger Uebung im Comptoir saubere Rechnungen aus schreiben, Pfundsterlingvaluta in Reichsmark umrechnen, oder einen Discontposten berechnen zu können, und mehr war ja bisher nicht nöthig, um Kaufmann zu werden.

Dadurch, daß die Kaufleute sich gewöhnt hatten, solche Knaben zu den untergeordneten Arbeiten zu benutzen, haben sie dem kaufmännischen Gewerbe eine Ueberfülle von mittelmäßigen Arbeitskräften zugeführt, die theils selbstständig, theils als Commis in den verschiedensten Stellungen nur mühsam sich einen spärlichen Unterhalt zu erwerben vermögen.

Während in den letzten Jahren in jeder Berufsart, in jedem Zweige menschlicher Thätigkeit, möge er der Landwirthschaft oder dem Bergbau, dem Gewerbebestande oder dem Stande der Gelehrten oder Beamten angehören ein fühlbarer Mangel an Arbeitskräften bemerkbar gewesen ist, und dadurch, im Zusammenwirken mit dem verringerten Werthe des Geldes, überall der Lohn einer bestimmten Leistung ein erheblich höherer geworden ist, hat sich im kaufmännischen Gewerbe das gerade Gegentheil gezeigt. — An stellensuchendem Comptoirpersonal war selbst in der Blüthe der Gründungen ein für die Betreffenden bedenklicher Ueberfluß; daher denn auch von den theureren Lebensunterhalt ausgleichenden Gehalterhöhungen wenig bekannt geworden ist, und die Provisionsätze desjenigen wichtigen Theiles der Kaufmannschaft, der die Branchen des Commissions- und Speditionss-

sachses vertritt, sind durch übermäßige Concurrrenz mehr und mehr herabgedrückt.

Selbst ein Anhänger des Freihandels und ein Feind jeglicher Behinderung der naturgemäßen Entfaltung aller Kräfte kann hier den Gedanken nicht zurückdrängen, der diese Zustände dem ganzen übrigen Nähr- und Lehrstande gegenüber als ungesund bezeichnen möchte, und sollten nicht gesündere Zustände dadurch angebahnt werden, daß der lockenden Außenseite des Lehrlingslebens ein Anspruch auf höhere Bildung für den Eintritt in den kaufmännischen Beruf gegenübergestellt und das Lehrlingswesen durch die Ausbildung leistungsfähigerer Gehülfen beschränkt werde?

An eine gänzliche Beseitigung desselben ist vor der Hand nicht zu denken, und vielleicht wäre es nicht einmal richtig, dieselbe für eine fernere Zukunft in Aussicht zu nehmen, denn der Kaufmannsstand bedarf in seinem Comptoirpersonal einer ziemlich imposanten Zahl von Arbeitern, und es mögen die mehr mechanischen Arbeiten bis etwa hinauf zur Buchführung wohl in den Händen der bloßen Praktiker bleiben.

Wer Lust zum Lernen hat, bedarf dazu keiner Hochschule! Unter dieser Firma hat man mir wiederholt entgegnet, daß es keiner besonderen Einrichtung bedürfe, um dem Kaufmannsstande höhere Bildung zuzuführen.

Bei aller Achtung vor unserm Gelehrtenstande, bezweifle ich doch, daß die Lust zum Lernen allein genügt haben würde, den Gelehrten die erforderlichen Kenntnisse, auch ohne das Vorhandensein von Hochschulen zu sichern.

Was ist aber vollends mit der Lust zum Lernen auszurichten, wenn das Haupterforderniß, eine freie, dem Lernen zu widmende Zeit fehlt?

Selbst wenn es als erreichbar angesehen werden dürfte, den Schluß der Comptoire allgemein auf eine frühere Tageszeit zu verlegen, würden unsere Lehrlinge daraus wenig Nutzen ziehen; die tägliche Abwechslung zwischen Geschäft und Lernen würde beide so sehr beeinträchtigen, daß auf beiden Seiten der Erfolg ein ungenügender sein müßte, und daß mit dem früheren Comptoirschluß eine höhere Bildung des Kaufmannsstandes nicht von selber Hand in Hand geht, dafür dürfte ein Blick auf London den vollgültigen Beweis liefern.

Es genügt durchaus nicht, daß der Jüngling Lust zum Lernen habe! es genügt ebenso wenig, daß Hochschulen oder ähnliche Anstalten für ihn geschaffen werden! es müssen ihm vor allen Dingen Studienjahre gegeben werden, während welcher er von allem geschäftlichen Leben befreit ist.

Nur dann können wir hoffen, daß die langjährigen Bestrebungen für geistige Hebung des Kaufmannes gedeihliche Früchte tragen.

Mögen diese Zeilen dazu beitragen, daß in unserm Hamburg ernst und nachdrücklich der Kampf aufgenommen werde, gegen die, der fortschreitenden Bildung so feindselig gegenüber stehenden Lehrjahre, und möge es gelingen, in umfangreicher Weise Studienjahre für die angehenden Kaufleute an deren Stelle zu setzen, es würden damit der künftigen Größe unserer Vaterstadt tüchtige Stützen erzogen.